Zur Lage in Palästina

Autor(en): **Kappes, Heinz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

teidigung"! Die Debatte über die „Wehrvorlage" in den eidgenössischen Räten war von einer nicht zu überbietenden Nichtigkeit. Keine Spur von einem Bewußtsein der tieferen Bedeutung des Problems und von seinem ungeheuren Ernst. Nur Schützenfestreden, statt Bettagsgedanken. Nur Kanonen, Maschinengewehre, Flugzeuge, Festungen — Landesverteidigung!

In diesen gefährlichen Schwindel fährt die Entscheidung des Parteitages wie ein rettender Windstoß. Sie vertreibt die Nebel des Truges, die sich auf dieses ganze Problem gelegt hatten. Sie enthüllt unsere wahre Lage. Sie mahnt zu einem Erwachen, einem Erwachen nicht bloß des Sozialismus, sondern auch der Schweiz. Ja, nicht ist der Schweiz an diesem Sonntag etwas Böses und Bedrohliches geschehen, wie es nun durch die bürgerlichen und sozialistischen Blätter lärmt, sondern etwas Gutes und Rettendes. Wenn nur das Erwachen kommt — auf beiden Linien.

Wir wollen mit dem Sozialismus auch die Schweiz retten. Aber auf andere Weise als bloß durch das Landesverteidigungs-Geschrei mit all seinem *Trug*. Wir *wollen* eine Volksfront, welche eine neue Schweiz trägt. Diese Volksfront hilft aber nicht ein entmannter, von sich selbst abgefallener, feindlichen Mächten dienstbar gewordener, sondern ein echter, sich selbst treuer und in diesem Sinne radikaler Sozialismus tragen. Diese Erneuerung des Sozialismus fällt mit der Erneuerung der Schweiz, die allein deren Verteidigung ist, zusammen.

12. Juni. *Leonhard Ragaz.*

Zur Lage in Palästina.

Jerusalem, 25. Mai 1936.

Verehrter Freund!

Darf ich für den folgenden Bericht über die Ereignisse in Palästina seit dem 19. April 1936 zwei Voraussetzungen machen: die allgemeine Kenntnis der Geschehnisse (in der „Jüdischen Rundschau" der letzten fünf Wochen übersichtlich zusammengestellt), und: die Kenntnis der historischen Voraussetzungen des jetzigen Augenblicks, wie sie wohl am besten aus dem Buch von Hans Kohn „Nationalismus und Imperialismus im Vordern Orient" (1931) gewonnen werden kann.

In den seit 1915/16 geführten Verhandlungen Englands mit dem Scherifen Hussein von Mekka zur Entfachung des arabischen Aufstandes gegen die Türkei offenbart sich schon der Gegensatz, der eben nur durch immer heftiger werdende Kämpfe ausgetragen werden kann: der immer deutlicher sich herausbildende arabische Staatenbund braucht aus ökonomischen und machtpolitischen Notwendigkeiten die Mittelmeerküste von der türkischen Grenze bis zum Suezkanal und hat immer um die Erfüllung dieses Anspruchs gekämpft; andererseits ist

Syrien für Frankreichs Mittelmeerpolitik wichtig, und Paläſtina als Schlüſſelſtellung für das British Empire geradezu unaufgebbar! Seit der römiſche Imperialismus nun noch als neuer Rivale im öſtlichen Mittelmeer und Roten Meer dazukam, wurde es für die Mandatsmächte in Syrien-Paläſtina geradezu zu einer Lebensfrage, daß ſie die im Weltkrieg gewonnenen Poſitionen ſo ſtark wie möglich ausbauten.

Gewiß iſt die politiſche Stoßkraft des Arabertums in Paläſtina nicht ſo ſtark wie die in Arabien, im Irak, in Aegypten und ſelbſt in Syrien, zu ſchweigen von den Siegen des iſlamiſchen Nationalismus in Iran und in der Türkei. Aber ſie iſt im Kampf dieſer zwanzig Jahre erheblich gewachſen und iſt ganz direkt beeinflußt von den letzten Erfolgen der Wafdpartei in Aegypten und der Araber in Syrien. Und auf ihrem geradlinigen Weg zu dem Ziel, die im Mandatsſtatut in Ausſicht geſtellte volle Unabhängigkeit zu erlangen, bedeuten die Kämpfe der letzten fünf Wochen einen bedeutenden Machtzuwachs an innerer Geſchloſſenheit und Stärke. Der mit großer Diſziplin durchgeführte Generalſtreik verlangt von den arabiſchen Städtern, Fellachen und Arbeitern außerordentliche Opfer. Er brachte zwei direkte Früchte: er ſetzte das ganze Volk bis zu den Schulkindern und verſchleierten Frauen aktiv in den Kampf ein und machte ſo die Angelegenheit zu einer wirklichen Volksbewegung. Und er vereinigte die ſich früher gegenſeitig bekämpfenden Parteien (geführt von rivaliſierenden feudalen Familien) ebenſo wie die Religionen arabiſcher Nationalität zu einem feſten Block unter der Führung eines „Oberſten Rats", den der Großmufti präſidiert. Selbſt die arabiſchen Proteſtanten, die aus engliſchen Miſſionskirchen ſtammen, fühlen ganz ausgeſprochen antibritiſch.

Die Idee der „Non-Cooperation" ſpielte im letzten Jahrzehnt des Kampfes immer eine große Rolle. Nun wurde auf den 15. Mai die „Civil Disobedience" in Geſtalt von Beamtenſtreik und Verweigerung der Taxen proklamiert. Damit iſt die Regierung als die des Landesfeindes entlarvt und der paſſive Widerſtand gegen ſie zur nationalen Pflicht gemacht. Schon ſeit Jahren war in der arabiſchen extremen Preſſe heftig gegen die gekämpft worden, die von dieſer Regierung Sold beziehen. So wird ſehr nachdrücklich gezeigt, wie ernſt man von arabiſcher Seite die Grundbedingung meint, unter der man bereit iſt, in einem „Legislative Council" mitzuarbeiten: nur bei Gewährung voller demokratiſcher Freiheit und Selbſtregierung ohne Majoriſierung durch engliſche Beamte und Vorbehalt aller wichtigen Entſcheidungen für den High-Commiſſioner. Da England dem nicht zuſtimmt, redet heute niemand mehr vom Council (das ja von den Juden trotz aller Schutzbeſtimmungen für ſie abgelehnt wurde), und auch die Reiſe arabiſcher Delegierter nach London iſt gegenſtandslos geworden.

Neben dieſe paſſiven Formen des Kampfes treten aber ſehr beſtimmte aktive, über deren Planmäßigkeit man ſich keine Illuſionen

machen ſollte. Im Unterſchied von den Exploſionen der Volkswut in Geſtalt von Maſſakern (zuletzt 1929) verwendet man jetzt die Taktik des Guerillakrieges. Bis jetzt kamen „nur“ etwa 25 Morde an Juden vor (ſo bedauerlich jeder Verluſt an Menſchenleben iſt, doch eine kleine Zahl für einen ſchon fünf Wochen dauernden Kampf!). Aber die Schüſſe fallen, abgeſehen von dem Tumult in Jaffa am erſten Tag, dauernd, treffen meiſt Unſchuldige, an den unvorhergeſehenſten Stellen; dadurch iſt eine nervenzerreibende und die Polizeikräfte überall bindende Unſicherheit vorhanden, die lähmender empfunden wird als einige gewalttätige Exploſionen größeren Stils. Dazu kommt die Unſicherheit für alle Siedlungen, die dauernd von Brandſtiftungen, Zerſtörungen der Pflanzungen und Waſſeranlagen bedroht ſind und ungeheure Verluſte erlitten haben. Natürlich reicht auf dieſem großen Gebiet weder Selbſtverteidigung noch Polizei und Militär zu einem wirkſamen Schutze aus, und die Erbitterung der Siedler gegen die Regierung hat ſich in ſcharfer Weiſe, bis zur Forderung des Rücktritts des wegen ſeiner perſönlichen Verdienſte außerordentlich beliebten High-Commissioners Luft gemacht. Durch Steine, Bomben, Schüſſe, Nägel und Hinderniſſe wird jeder Verkehr mit Autos gelähmt. Mit Bomben und Dynamit wird die einzige Eiſenbahn bedroht. Das Telephon- und Radiokabel iſt faſt jede Nacht durchſchnitten. Im Herbſt fielen im Feuergefecht mit der Polizei bei Djenin ein Scheich und ein Jugendführer, Führer von terroriſtiſch gerichteten Radikalen; ſie gelten nun als Nationalhelden. Allenfalls kann man mit dem eingeſetzten und dauernd verſtärkten Militär die großen Städte und einige Hauptverkehrslinien ſichern. Auf keinen Fall aber das flache Land!

Soweit die Polizei aus eingeborenen Arabern beſteht, hat ſie natürlich gegen ihre Volksgenoſſen nur einen geringen Kampfwert; die engliſchen Truppen und Poliziſten allein tragen Feuerwaffen, die Araber und Juden nur Holzprügel.

Welchen Erfolg hatte bisher die Taktik der Araber? — Anſcheinend keinen! Die Regierung hat ſich ſtark gemacht und den Arabern ins Geſicht geſchlagen, indem ſie die Bewilligung von 4500 Einwanderungszertifikaten für jüdiſche Arbeiter veröffentlicht. Aber: wenn auch im jüdiſchen Wirtſchaftsſektor der Güteraustauſch aufrecht erhalten wird, ſo iſt doch in der Geſamtwirtſchaft eine Kriſis deutlich fühlbar, die ſich in der anwachſenden Zahl jüdiſcher Arbeitsloſer zeigt. Im heutigen Stadium aber kann die jüdiſche Wirtſchaft keine ſchweren Rückſchläge ertragen, ohne daß die Kapitalinveſtierungen nachlaſſen und dann die Arbeitsloſen an der Subſtanz zehren. Wie ſoll die Einwanderung realiſiert werden, wenn infolge einer Wirtſchaftskriſis nicht Arbeit und Brot geſchaffen werden kann? Wird nicht ſogar eine Abwanderung der „Kapitaliſten“ erfolgen, die hier nun kein Geſchäft mehr machen können und ihrer ganzen Mentalität nach gar nicht nach Paläſtina gehört haben.

Die englische Regierung hat bisher keineswegs die arabischen Führer belangt. Sie hat die Proklamatoren der civil disobedience inhaftiert, gleich wieder freigelassen und nach einem immer wieder verschobenen Prozeß zu ... 25 LP (!!) Geldstrafe verurteilt. Sie behandelt in allen ihren Proklamationen und Maßnahmen die Sache überhaupt nicht als eine politische, sondern als „lawlessness",[1]) sie hat es bei den bis jetzt etwa 800 Verhaftungen nur mit einzelnen Uebertretern von Gesetzesbestimmungen zu tun, die von ordentlichen Gerichten abgeurteilt werden. Und sie geht sehr behutsam mit dem arabischen und islamischen Empfinden um! Sie muß eben immer die ganze arabische Welt von Aegypten bis Indien im Auge haben! Sie treibt hohe Politik, wie die arabischen Führer, die offenbar im Emir Abdallah von Transjordanien, dem Sohn Husseins von Mekka und Bruder des verstorbenen Feissal von Irak, den zukünftigen Fürsten von Palästina diesseits und jenseits des Jordans erblicken. Sicher ist, daß Italien in der arabischen Welt heftig wühlt. Darum muß England, dessen Gesamtposition in der Weltpolitik offenkundig schwach ist, sehr vorsichtig zu Werk gehen. Es wird wohl eingehend die Frage prüfen, ob im Blick auf die gesamtarabischen Probleme die Juden stark genug sind, die unaufgebbaren Positionen des Empire in Palästina zu sichern (was mir sehr fraglich erscheint), — oder ob es nicht ratsamer ist, sich über den Kopf der Juden hinweg irgendwie mit den maßgeblichen arabischen Mächten direkt zu verständigen. Da Moral in der Politik doch keine Rolle spielt, braucht man sich über die Perfidie des Imperialismus nicht groß aufzuregen! Neulich hat man in Akko in einem von Tausenden begleiteten öffentlichen Trauerzug eine Puppe begraben, welche die „englische Gerechtigkeit" darstellte.

Auf diesem Hintergrund zeichnet sich für mich das jüdische Problem sehr klar ab. Es ist in der Alternative ausgedrückt: Die jüdische Heimstätte in Palästina wird leben, wenn sie sich aus den Händen der englischen Politik entwinden kann, — oder sie wird mit ihr früher oder später zugrunde gehen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Juden um der geistigen und leiblichen Regeneration des Gesamtjudentums willen in Palästina eine Heimstätte haben müssen. Und ich bin auch der Ueberzeugung, daß diese Heimstätte „gesichert" sein muß. Aber: sie kann weder durch einen „Judenstaat" im Sinn des faschistischen jüdischen Revisionismus gesichert werden, noch durch ein Bündnis mit dem europäischen Imperialismus! — Läge das „Erez Jisrael" anderswo, als an dem strategischen Angelpunkt des ganzen Orients, so könnte ein solcher durch die Garantie aller Mächte neutralisierter Staat verwirklicht werden. In der ganzen uns bekannten Geschichte aber war Palästina der von den benachbarten Großmächten umkämpfte Angelpunkt. Er ist es heute mehr als je. Jeder „selbstän-

[1]) „Gesetzlosigkeit".

dige" Staat muß hier zum dauernden Kriegsſchauplatz werden. Die Entſcheidung in der formulierten Alternative verlangt ein Maß von Illuſionsloſigkeit, Opferbereitſchaft, Diſziplin von Führern und Volk, das nur „aus dem Glauben" gewonnen und in den kommenden ſchweren Entſcheidungen durchgehalten werden kann. Die ſeit der Balfourdeklaration verwirklichte engliſche Orientierung der jüdiſchen Politik in Paläſtina iſt „realpolitiſch" ſo verſtändlich und beinahe zu einer Bindung auf Gedeih und Verderb geworden, daß ich nicht ſehen kann, wie ſie freiwillig umgeſtellt werden ſoll. Aber muß man dann nicht mit der Herzensangſt der altteſtamentlichen Propheten in die Zukunft ſchauen?

Das Tragiſchſte in dieſer Situation ſcheint mir zu ſein, daß die Deklaration der verantwortlichen jüdiſchen Körperſchaften (Vaad Leumi vom 24. Mai) den arabiſchen Kampf bagatelliſieren, ſelbſtgefällig ihre ökonomiſchen Verdienſte um die Araber anpreiſen und ſo das an ſich ſchon recht richtungsloſe jüdiſche Volk in eine falſche Sicherheit einwiegen. Gewiß, es iſt faſt menſchenunmöglich, „den Mördern die Hand zum Bund zu reichen"! Wer bisher jüdiſcherſeits eine wirkliche arabiſche Orientierung der jüdiſchen Politik anriet, wurde als Verräter geiſtig geſteinigt. So verläßt man ſich nun bequem auf das Schwert Englands, die gleichgeſchalteten Intereſſen, die Rivalität der „Effendis", mehr Einwanderungen (damit man ſeinerzeit den Arabern eine jüdiſche Mehrheit zu ſpüren geben kann), und auf die offenbaren ökonomiſchen und moraliſchen Schwächen der Araber. Man begnügt ſich, wie auf dem letzten Lauſanner Zioniſtenkongreß, mit platoniſchen Freundſchaftserklärungen, die ſubjektiv ernſt gemeint ſind, aber gar keinen realen Wert haben. Und immer wieder werden die Unſchuldigen mit ihrem Blut dieſe Fehler bezahlen müſſen!

So wie die Maroniten in Syrien ſich mit den moslemiſchen Arabern verſtändigten und dadurch die franzöſiſche Mandatmacht zwangen, andere Wege einzuſchlagen, ſo müſſen von der jüdiſchen Führung direkte Wege zu der Führung der arabiſchen Geſamtbewegung geſucht werden. Man muß — ich verkenne natürlich die Schwierigkeiten nicht! — auf dieſem Wege England überflügeln. Man muß zunächſt den Mut haben, die gefährlichen Romantiker und Illuſioniſten in den eigenen Reihen niederzuringen. Die Kraft dazu kommt nur aus der Beſinnung auf das eigene Weſen, aus der Erkenntnis, daß es zum jüdiſchen Schickſal gehört, keinen ſäkulariſierten Nationalismus zu haben, daß es zu der Erfüllung jüdiſchen Weſens gehört, alle profanen Dinge in der Sphäre der Politik und Oekonomie „religiös", d. h. von den Geboten der Heiligkeit und Gerechtigkeit aus zu erbauen. Und: daß dies, wenn irgendwo, in Paläſtina geſchehen muß. Das Judentum hat dem um ſeine Freiheit ringenden Orient ſo viele realen Werte anzubieten, daß ſich dagegen wohl eine Garantie der Sicherheit für eine (auserleſene!) jüdiſche Bevölkerung in Paläſtina erreichen laſſen wird, die im Einver-

ſtändnis mit den Arabern und mit dem wachſenden Wohlſtand des Landes anwächſt und von vornherein auf die Illuſion verzichtet, daß ſie einmal eine majoriſierende Macht hier werden könnte.

Es iſt ſchwer, in Zeiten ſolcher Gefühlserregungen, da man faſt jeden Tag Gefallene zu begraben hat, eine konſtruktive Politik auf weite Sicht zu machen. Es iſt einfacher, das trügeriſche Vertrauen auf Waffen in eigenen oder engliſchen Händen zu ſuggerieren.

Es gab ein „konſtruktives" Ereignis in dieſen Tagen. Am 1. Mai waren nach einem Zeitungsbericht in Haifa bei der Demonſtration jüdiſcher ſozialiſtiſcher Arbeiter auch einige ſechzig arabiſche Arbeiter beteiligt. Das in der kapitaliſtiſch-imperialiſtiſchen heutigen Welt unlösbare Problem bekommt ein ganz anderes Geſicht, wenn man durch ſie „hindurchſchaut" und reale Koordinierungen erkennt, die von den heute noch herrſchenden Mächten einfach mit Gewalt hinweggeleugnet werden, als ob ſie dadurch verſchwänden! Im Kampf gegen die „Kommuniſten" ſind ſich heute Mandatsregierung, arabiſche Nationaliſten und jüdiſche Bürgerliche einig. Mir ſcheint, daß in dieſer „Einheitsfront" die beſte Möglichkeit für eine neue Einheit liegt, die verheißungsvoll aus der Tiefe wächſt! *Heinz Kappes.*

Calvin, Caſtellio, Servet.[1])

WORTE.

Calvin.

So ziemlich die Summe unſerer Weisheit, ſoweit ſie wenigſtens als wahre und zuverläſſige Weisheit geſchätzt werden darf, beſteht aus zwei Stücken: Der Erkenntnis Gottes und unſer ſelbſt.

*

Es ſteht feſt, daß der Menſch niemals zu einer reinen Erkenntnis ſeiner *ſelbſt* gelangt, wenn er nicht vorher in *Gottes* Antlitz geſchaut hat und von ſeinem Anblick zur Betrachtung ſeiner ſelbſt herunterſteigt.

*

Man muß ſich das ganz klar machen, daß zwar alle durcheinander Gott *anbeten*, aber nur ganz Wenige ihm *dienen*, indem zwar überall ein großes religiöſes Schaugepränge anzutreffen iſt, aber ſelten eine aufrichtige Hingabe des Herzens.

*

Faſt zu allen Zeiten iſt die Religion mannigfaltig geſchändet worden.

*

[1]) Zum Calvin-Jubiläum ſeien einige Worte Calvins angeführt, aber auch einige der zwei Männer, die er als ſeine Gegner verfolgt hat, den einen bis zum Scheiterhaufen.